

# Das «Tor zu den Thuraunen» ist jetzt offen

Auenwald. Bei Kindern und Jugendlichen beliebt ist vor allem die Hängebrücke durch einen Tümpel. Je nach Wasserstand und Grundwasserspiegel bekommt man garantiert nasse Füsse. Ältere Ehepaare relaxen derweil auf

Das Ganze kommt bei den Besuchern sehr gut an. «Ich finde es eine gelungene Kombination von Wissensvermittlung und Er-

leben», sagt ein Vater, der mit seiner Familie unterwegs ist. Seine Frau ergänzt, sie werde wiederkommen, auch wenn man ab jetzt Eintritt bezahlen

müsse. «Es ist das Geld wert.» Einem weiteren Mann gefällt die Steubisallmend als Ensemble: mit Badi, Naturzentrum, Restaurant Rübis & Stübis

und TCS-Campingplatz. «Die Verbindung von Freizeitangebot und Natur gefällt mir.» Ein dritter Besucher auf dem Erlebnispfad schüttelt den Kopf über sich selbst: «Ich fog kurzlich nach Australien. Um was zu fotografieren? Genau das», sagt er und deutet ins Auenwäldchen. «Dabei haben wir den Urwald vor der Haustür.»

Das Fest zieht sich bis in den Abend hinein. Die Leute pendeln per Shuttlebus ins Auengebiet, wo demnächst der Lehrpfad fertig wird und Ranger ihren Beruf vorstellen. Oder sie bieten bei der Versteigerung des Storchenhorsts für 2200 Franken mit, der schliesslich für 2200 Franken wegeht. Gemäss Schätzungen sind mehrere Tausend Leute nach Flaach gekommen.

trinken Federweissen und essen Getreidekugeln, Käse und Gemüse.

Ab Mittag nimmt das Publikum das Naturzentrum in Beschlag – das «Tor zu den Thuraunen», wie die Umweltstiftung Paneco, die Betreiberin, sagt. Herzstück ist die Ausstellung «Kos-

mos Auenlandschaft». Sie informiert über die Geschichte der Thur sowie Flora und Fauna der Thuraunen, dem grössten Auengebiet des Mittellandes. Das Publikum wird jetzt bunter, man sieht mehr Familien und junge Paare. Die Ausstellung bietet etwas für Auge, Ohr und Hände. Ältere Frauen lesen, warum die Thur einst kanala-

## SCHAUPLATZ

GROSSES ERÖFFNUNGSFEST

Das Publikum nimmt das neue Naturzentrum in Flaach in Beschlag

Es ist ein offizieller Akt mit Publikum marschiert scharenweise in die Steubisallmend in Flaach.

Man trägt Dachkappe, Rucksack und Wanderstöcke; ein paar Leute haben Fotoapparat oder Feldstecher umgehängt. Jetzt füllen sie den Platz vor dem Naturzentrum Thuraunen, das eröffnet wird. Gemächlich rollt hinten ein schwarzer Mercedes heran. Der Posanenchor Flaach schmetert eine Fanfare; die Menge teilt sich langsam. Durch die Gasse schreitet Verkehrs- und Umweltministerin Doris Leuthard zum Rednerpult, flankiert von Baudirektor Markus Kägi und dem Flaacher Gemeindepräsidenten Peter Brandenberger. Wer auf einer Festbank sitzt, steht auf und reckt den Hals.

Die Politiker halten ihre Reden (siehe Kasten); die Leute gehen respektvoll auf Distanz. Als Bundesrätin Leuthard aber das Band durchtrennt, scheint auch der Bann gebrochen. Nach ihrem Rundgang durchs Naturzentrum wird Leuthard bald umringt. Von Gästen, die ein Wort wechseln oder mit iPhone, Handycam oder Kompaktkamera ein Foto schiessen wollen. Das Festgelände verlässt die Bundesrätin nicht durch eine Gasse, sondern mit einem kurzen Bad in der Menge. Viele Leute bemerken ihren Abgang aber gar nicht. Sie geniessen den Gratsapéro,



Die Hängebrücke im Auenwäldchen kommt vor allem bei Kindern gut an. Die Erwachsenen vertiefen sich in die neue Ausstellung im Naturzentrum.

## «Die Thuraunen zeigen: Es geht, wenn man will»

Flaach und die Region zu schaffen. «Spiel und Spass, Spis und Trank, Informationen und Führungen an einem Ort: Diese Idee zündete.» Für Baudirektor Markus Kägi (SVP) zeigt das Thuraunenprojekt, wie komplex die Natur und das Zusammenleben mit ihr ist. Statt «Haaruck-Lösungen» brauche es demokratischen Geist. «Niemand darf überhört werden. Sogar der Eisvogel und seine Kollegen haben ihre Stimme abgegeben können.»

Bundesrätin Doris Leuthard nannte die Thuraunen ein «Musterbeispiel für Konsenspolitik». Alle hätten sich für das Projekt sei ein Modell, wie Zielbeweisen: Es geht, wenn man will.» Die Naturschutzverbände gratulierten dem Kanton in einer Mitteilung zur Renaturierung. In Zukunft stehe jetzt ein «rückblicksvolles Nebeneinander» im Zentrum. Information, Besucherlenkung und Kontrolle sollen noch stärker ein neues Verständnis der Thuraunen fördern. Hier seien Kanton, Gemeinden und Regionalplanung gefordert. (hu)

